



**Wir**

**der Müll**

**und**

**die**

*ein alltägliches Problem mal anders angehen*

**Stadt**

## **Alle werden glücklich**

(Werbespruch einer Textilkette auf einer Plastiktüte)

## **Sie verdrängen das Problem einfach.**

Ein Chemiker im Film *Plastic Planet* über die Kunststoffindustrie

## **Und was bringt das Ganze?**

(ist eine der beliebtesten Skepsis-Fragen dieser Welt)

# **Wir, der Müll und die Stadt**

eine Dokumentation über zwei Projekte, die ein alltägliches Problem mal anders angehen

Michael Lapper / büroriem 2011 / 2012



RAMADAMA 2010 Messestadt-Riem

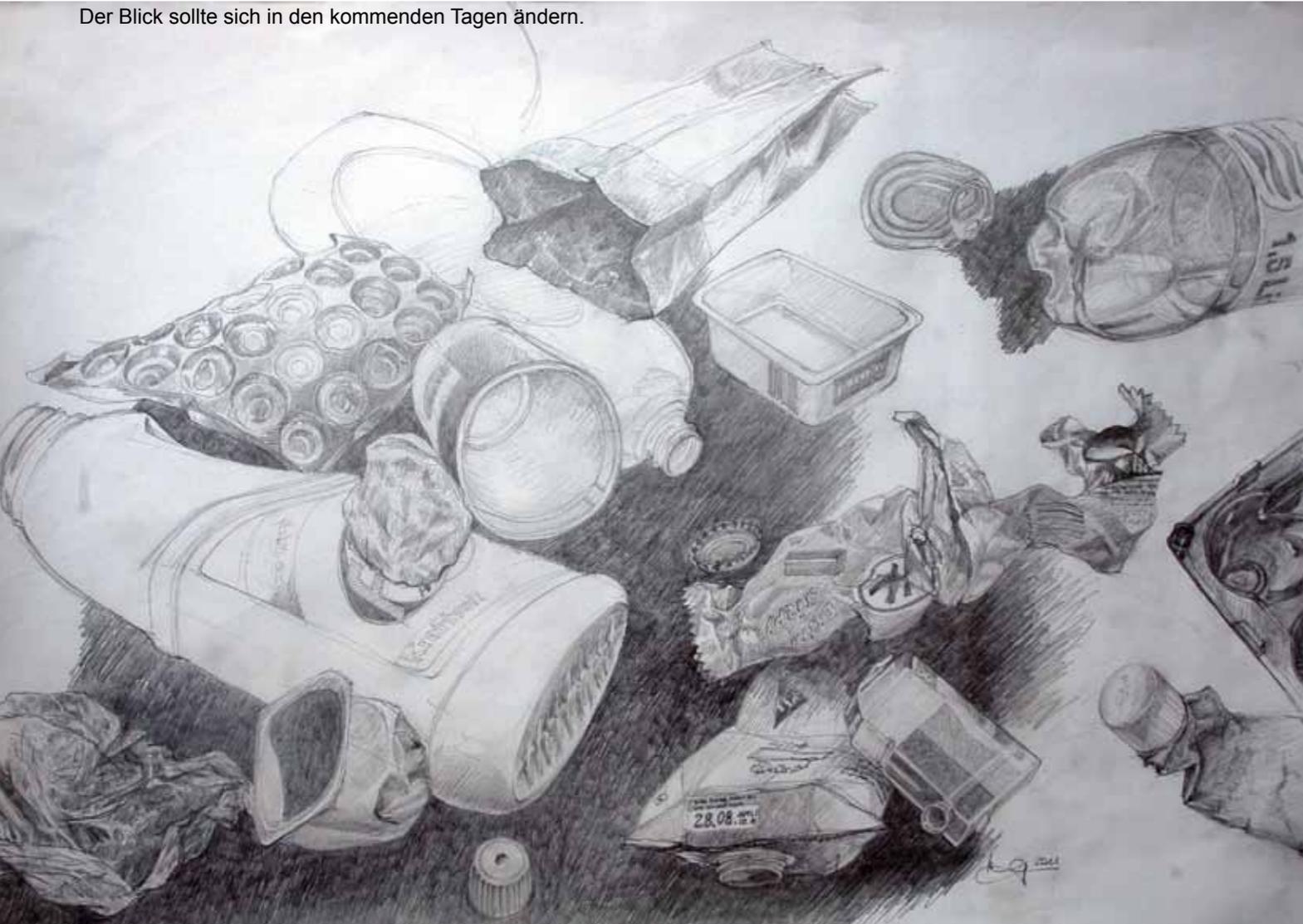
Müllsammelaktion, die der AK Ökologie zusammen mit Schülern der Astrid-Lindgren-Schule durchführt

## „Was ist Müll?“

„Müll ist Dreck!“ „Ekliges Zeug!“ „Müll stinkt!“

Die Antworten der Grundschüler waren eindeutig und ließen keinen Zweifel daran aufkommen, dass Müll etwas ist, was bestenfalls zum Wegschmeißen da ist.

Der Blick sollte sich in den kommenden Tagen ändern.



## Arbeiten jenseits des geordneten Unterrichts

Aus gesammelten Kunststoffabfällen bauten wir Figuren und Masken, als eine Art gute Geister, die etwas anderes darstellen als Müll. Drei Klassen aus den Grundschulen der Messestadt und dem angrenzenden Trudering waren beteiligt, das Ganze lief in einer konzertierten Aktion zusammen mit einem Umweltbildungsprojekt des Arbeitskreises Ökologie in der Messestadt.

# Und dann haben Sie den ganzen Unrat in die Klassenzimmer geschafft?

Ja, es war binnen kurzem ein Chaos, so ziemlich das Gegenteil des geordneten Lehrbetriebs. Die Kinder fanden's cool.



*Was ist Müll? Auf jeden Fall auch zeichnerisch eine Herausforderung. Projektskizze, um der Sache näher zu kommen. Michael Lapper 2011*

(aus einem Interview der Süddeutschen Zeitung 2011)

## Die guten Geister gehen auf die Promenade

Das büroriem, das künstlerische Projektbüro von Michael Lapper, war dabei für eine Gestaltungskampagne zuständig. Es entstanden eine Vielzahl von vorwiegend aus Kunststoff zusammengeklebten und getackerten Müllgeistern, die dann in einer Art Galerie im Park an der Promenade und am See an Lichtmasten montiert wurden. Diese „guten Geister“ erinnerten schon durch Material und Beschaffenheit an unseren oft gedankenlosen Umgang mit dem mittlerweile wertvollen Rohstoff Müll, der zum großen Teil aus erdölbasierenden Kunststoffen produziert wird.



Sie haben gestaunt, als der Park ist auch euer Moment, in dem ihr



sie hörten: Park, in dem ihn nutzt. Er ist kein Müllab-ladeplatz, sondern euer grünes Wohnzimmer, nachmittags um drei.

# Die



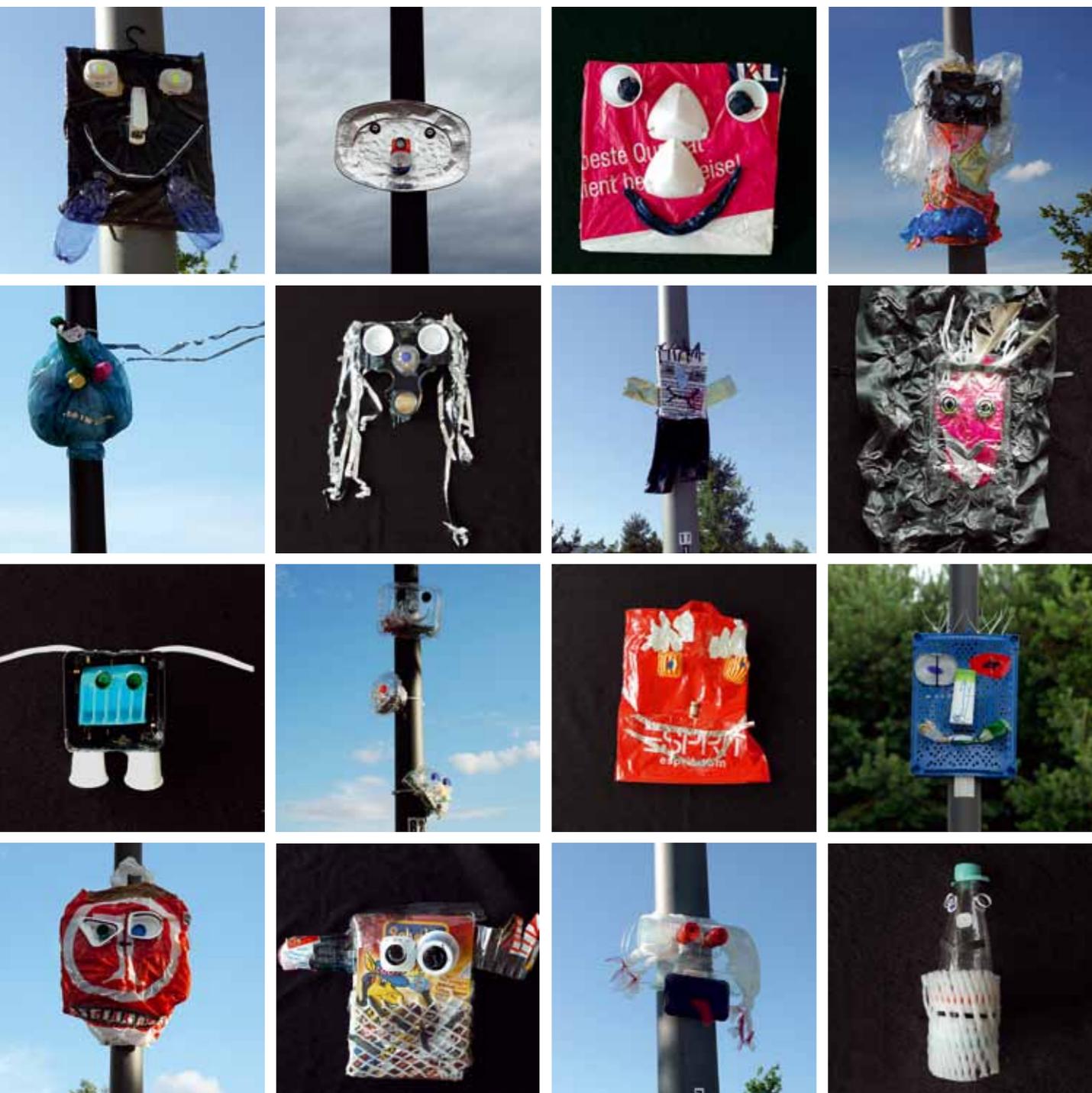
# Müll

# geister

Bei dem, was wir so täglich alles an Abfall hinterlassen, könnte man meinen, wir sind von allen guten Geistern verlassen. Hier ein paar gute Geister, die von Schülern aus den Grundschulen der Messestadt und Trudering kommen.

**21. Juli - 30. Sept. 2011**  
**im Riemer Park an der Promenade und am See**

Die Müllgeister und Mein Stadtstrand! sind eine konzertierte Aktion vom büroriem / Michael Lapper und dem Arbeitskreis Ökologie in der Messestadt. Informationen unter [www.michaellapper.de](http://www.michaellapper.de) und [www.umweltnetz-muenchen-ost.de](http://www.umweltnetz-muenchen-ost.de)



**Prototypen für ein neues Verständnis**

Der indianische Künstler Brian Jungen fertigt aus Nike-Basketballschuhen fantastische Totem-Figuren. Diese basieren auf der traditionellen indianischen Farb- und Formensprache und wirken dabei doch hochgradig aktuell. Brian Jungen nennt seine Figuren „Prototypes for a new understanding“, auch in Anlehnung daran, dass seit jeher in seiner Familie viele Dinge mehrfach und auch oft zweckentfremdet benutzt wurden. Ohne den Anspruch zu haben, mit Jungens Weltklassekunst mithalten zu wollen – die Bezeichnung aber trifft für unsere Müllgeister womöglich durchaus zu: „Modelle für ein neues Verständnis“ könnten sie schon sein, diese Gesichter, die – aus dem Alltagsgebrauch bekannter Formen und Materialien gefertigt – uns anschauen, nicht selten mit einer Mimik zwischen komisch und abgründig.

### Von allen guten Geistern verlassen?

Der gestalterische Umgang mit dem Müll ermöglicht es, sich aus einem anderen, neuen Blickwinkel mit dem auseinanderzusetzen, was uns als Abfall zwar täglich irgendwie begegnet, was wir aber auch schnell ausblenden und gern verdrängen. Und nach dem Gebrauch „entsorgen“ (oder – je nach individuellem Gleichgültigkeitsniveau – gleich im Park oder am See liegenlassen).



### Und was bringt das Ganze?

lautet eine der beliebtesten Skepsis-Fragen dieser Welt. Wir leben in einer Zeit fundamentaler Veränderungen und Herausforderungen und die bedrohlich wachsende Problematik des Plastikmülls gehört dazu. Die Lösung dieser Probleme wird uns und vor allem die kommenden Generationen noch lange intensiv beschäftigen. Womit auch die Ansiedlung des Projekts in der Schule schlüssig wird. Demokratie hängt nicht vom Alter und der Wahlberechtigung ab, sondern vom Bewusstsein, Bestandteil des Ganzen zu sein.

### Mehr gute Geister

Beteiligt waren hier einige gute Geister: Neben den etwa 75 Kindern aus drei Schulklassen mitsamt ihren engagierten Lehrerinnen, der AK Ökologie mit Susanne Weiß und Thomas Kastenmüller, die – neben ihrem Stadtstrand-Projekt – partiell auch Monteure wurden. Und die Familien, die im Vorfeld wochenlang Plastikmüll gesammelt und in ihren Geschirrspülmaschinen gereinigt haben (und uns damit wahrscheinlich vor Anzeigen wegen mangelnder Hygiene bewahrten). Gefördert wurde das Projekt vom Kulturreferat der Stadt München, dem Bezirksausschuss München-Trudering und dem Förderverein der Truderinger Turner-Schule.

### Produkt Kultur Müll

Dabei lohnt der Blick auf den Müll auch, um zu verstehen, warum überhaupt so viel verpackt wird, und weil hier unsere Konsumkultur deutlich wird. Als bedeutender Wirtschaftsfaktor bildet Müll auch die Geschäftsgrundlage für Transport- und Logistikunternehmen der Abfallwirtschaft, zuvorderst aber für die Werbe- und Verpackungsindustrie. Produkte in bunten Hüllen regen eher zum Kaufen an (zumindest glauben das viele) und beim Essen haben die Konsumenten viel vom Wissen um die eigentlichen Nahrungsmittel verloren. Auch haben Kunststoffprodukte in nahezu jeden Bereich unseres Lebens Einzug gehalten, und wenn sie ihr Verfalls- oder Gebrauchsdatum überschritten haben, werden sie – zu Müll.

### Aufschlussreiche Hinterlassenschaften

Was hat das mit diesem Müllprojekt zu tun? Wie wir mit unserem Müll umgehen, sagt viel über den „Verdauungsprozess“ unserer Gesellschaft aus. Und wie in einem biologischen Organismus über deren Lebensfähigkeit. Eine Massengesellschaft, die aus ihren Rohstoffen beständig Unmengen von Problem-Abfall produziert, wird unweigerlich kollabieren. *Bild oben: Unsere 5 m lange Tetra-Pack-Schlange, eine Reminiszenz an den Åskulapstab*



# Wir

# der Müll

# und die Stadt

**Fortsetzung folgt**

## **Kann einem irgendwie „spanisch“ vorkommen**

Der Plastikmüll hat sich mittlerweile zum umfassenden Problem ausgewachsen. Kunststoffe werden im menschlichen Blut nachgewiesen, und Studien erhärten den Verdacht, dass Paare davon unfruchtbar werden. Fische ändern ihre Geschlechtlichkeit. Im Pazifischen Ozean treibt mittlerweile eine gigantische Menge an Kunststoffmüll vor sich hin und auch an Großbritanniens langer Küste bestehen die Strände nicht mehr nur aus Sand, sondern bereits zu einem Teil auch aus zerkleinerten Kunststoffkörnchen. Dabei handelt es sich um wertvolle Rohstoffe, die aufgrund des immer knapper werdenden Öls auch immer teurer werden.

„Wollen Sie 'ne Tüte dazu?“ Unsere Müllkultur, speziell der Verpackungswahn, alles und jedes in Plastik zu stecken oder zu verschweißen, kann einem ziemlich „spanisch“ vorkommen. Der zweite Teil des Müllprojekts soll in den Wohnhöfen bei den Konsumenten stattfinden und in einem zwischen Häusern gespannten „spanischen“ Vorhang aus Plastiktüten unser Verhältnis zur Konsumhülle sichtbar werden lassen.



So ungefähr sollte es werden (digitale Bildmontage)



a dabei in der wahrscheinlich einzigen Münchner „Änderungsschneiderei“, die Plastiktüten vernäht, waren die Wagnis-Frauen: Insgesamt über 500 Tüten werden zu 40 langen Bahnen vernäht.



[www.awg-mode.de](http://www.awg-mode.de)

**AWG**

ALLE WERDEN GLÜCKLICH

Plakataufruf zum Mitmachen, die Flohmärkte wurden schnell zum Selbstläufer

# 1. Mai a dabei? Flohmärkte in den Höfen

**Gucken, ratschen, verkaufen, handeln  
Macht mit bei den Hofflohmärkten  
am 1. Mai 2012 in der Messestadt.  
Anmeldung zur gemeinsamen Koordination  
bis 08.04. unter: [kulturkreis@wagnis.org](mailto:kulturkreis@wagnis.org)**



## Zusammenhängend

Auch das 2. Müllprojekt wurde als konzertierte Aktion realisiert, diesmal zusammen mit dem Kulturkreis der Wohngemeinschaft Wagnis. Pendant zu dem großen Vorhang aus Plastiktüten war dabei die Initiative zu den Hofflohmärkten, die mit „dem zweiten Leben der Dinge“ das Thema Konsum und Verwertung von der anderen Seite ansprachen.

Begleitend wurden im Wagnis-Hof Filme zum Thema Müll und Plastik gezeigt. Michael Lapper führte im Auftrag der Münchner Volkshochschule durch den Stadtteil – mit anschließendem Vortrag über die Müllprojekte und kulturelle Potenziale in der Messestadt.

**In den Müllraum muss jeder!** Interview in der Stadtteilzeitung Take Off

**Du hast das Projekt mit gebrauchten Plastiktüten gemacht (und bereits letztes Jahr die Müllgeister im Park realisiert). Wieso ein Projekt mit Müll?**

Ich wollte schon immer etwas über den Müll hier im Stadtteil machen. Müll ist ein Ausdruck unserer Lebenskultur. Und es ist natürlich auch ein Thema im Park. Dabei geht es hauptsächlich um Plastikmüll. Der wird in den nächsten zehn, fünfzehn Jahren zu einem Riesenproblem für alle.

**Wieviele Leute haben an diesem Projekt mitgearbeitet? Du hast mir erzählt, dass es nächtliche Nähsessions gab...**

Na ja, „nächtlich“... Einige Abende. Die Idee mit den spanischen Vorhängen kam von mir. Mitgemacht haben so acht, neun Frauen von der Wagnis-Genossenschaft. Wir haben uns ein paarmal getroffen und diese Tüten aneinandergenäht. Das war eine prima Zusammenarbeit.

**Wie finanziert sich so ein Projekt?**

Schwierig. Zwar habe ich hier eine Förderung bekommen: vom Bezirksausschuss, vom Kulturzentrum und von der Schweisfurth-Stiftung. Und es kam noch was von zwei kleineren Unternehmen vor Ort. Die großen Firmen und Institutionen, die hier ansässig sind, fanden es eigentlich alle ganz super. Aber sie sahen sich nicht in der Lage, dazu einen Beitrag zu leisten. – Man kann sagen: Ich trage es zur Hälfte selber.

**Womit finanziert du dich sonst?**

Mit Projekten, an denen ich ab und zu was verdiene – sprich: mit Kunst am Bau. Dabei muss man aber auch erst einmal einen Wettbewerb gewinnen oder einen Auftrag bekommen. Das ist ein knappes Geschäft. Es ist aber nicht ungewöhnlich, dass Projektkünstler ihren Verdienst wieder in neue Arbeiten investieren – das macht im Grunde jeder Unternehmer.

**Du verdienst nix dabei und machst es trotzdem – gerade hier in der Messestadt.**

Das hat sicher damit zu tun, dass ich hier lebe. Hier gibt es auch ein anderes Entwicklungspotenzial als in einem Stadtteil, wo alles mehr oder weniger fertig geformt ist. Insofern besteht hier die Möglichkeit, neue kulturelle Formate entstehen zu lassen. Und diese sind am spannendsten, wenn es um den Alltag der Leute geht. Deswegen ist der Müll so interessant: In den Müllraum muss jeder.

Plakat Messestadt A1 / Nr. 15



# 'ne Tüte dazu?

Messestadt A1 / Nr. 15 eine Plakatreihe von büroriem büroriem@t-online.de © 2012 Michael Lapper www.michael.lapper.de

**Der  
Plastiktütenvorhang  
1. Mai - 17. Juni 2012**

**im Wagnis-Hof Heinrich Böll-Str. 75 Messestadt-Riem**

**von Michael Lapper / büroriem**

**realisiert zusammen mit Tina Brömme, Ines und Luis Lenssen,  
Eva und Fenja Schick, Beate Gramling, Barbara Friedrich, Nica Auer, Gisela Wiltschek, Helena Kreis und Marion Steinhart**



Das Müllprojekt 2 und die Hofflichmärkte werden gefördert und unterstützt von

Bürgerforum  
Messestadt



Schweisfurth-Stiftung



Bezirksausschuss  
15 Trudering-Riem



# nachlese

## Müllgeister

Messestadt-Riem 2010, ein Jahr davor: Kinder der Astrid-Lindgren-Schule sammeln beim jährlichen Ramadama in Handschuhen und mit langen Zangen den Müll rund um den U-Bahnhof ein. Bei den vorbeigehenden Erwachsenen scheint das durchaus Eindruck zu hinterlassen.

Juli 2011: Es geht los. Ich stelle mich morgens in den Klassen vor. Dann: „Ich habe noch nicht gefrühstückt“, und lasse die Verpackung des Müsliriegels einfach fallen. Die Schüler schauen mich entgeistert an. „Ist was nicht ok?“ Ich schiebe die am Boden liegende Folie mit dem Fuß achtlos zur Seite: Einige protestieren. Klar, sie müssen mit dem Schülerdienst ja auch das Klassenzimmer sauber halten. „Ach kommt schon, macht doch jeder!“ Schon sind wir mitten im Thema.

Juli 2011: Das Abfallwirtschaftsamt schickt uns als Unterstützung für unser Müllprojekt einen Karton mit in Folie eingeschweißten Merchandising-Artikeln aus – ja genau – Plastik.

Juli 2011: Um in den Klassenzimmern einen Überblick über die Massen von Plastiktüten, Jogurtbechern und sonstigen Verpackungen zu bekommen, beginnen wir das ganze Zeug zu sortieren wie in der Recyclinganlage. Später werden die mehr oder weniger fertigen Müllgeister von Thomas Kastenmüller, Susi Weiß und mir noch tagelang vervollständigt bzw. montagefähig gemacht. Auch die Hängung der über 70 Objekte an den Lampenmasten wird sich hinziehen. Bei der Montage im Park komme ich oft mit Leuten ins Gespräch, alle finden die Aktion ziemlich gut.

August 2011: Ich gehe mit den Kindern in den Park. Sie bestaunen und entdecken ihre Müllgeister, viele werden sie ihren Eltern zeigen. Der Park ist jetzt ihre öffentliche Galerie, die während der nächsten drei Sommermonate tausende Besucher und Badegäste sehen werden.

August 2011: Zu guter Letzt kommt noch eine Rechnung vom Kreisverwaltungsreferat über eine Gebühr von 50 Euro für die Nutzung des öffentlichen Raums. Zwar hat man auf Nachfrage im Amt bis hinauf zur Büroleitung Verständnis, dass dies für jemand, der ohnehin eine Menge Arbeit und eigenes Geld hineinsteckt, ziemlich demotivierend wirkt, aber so seien nun mal die Bestimmungen. Wenn mir allerdings eine städtische

Stelle das öffentliche Interesse am Projekt bescheinige, können man von der Gebühr absehen. Kein Problem, denke ich, wenn etwas echt im allgemeinen Interesse ist, dann das Müllthema. Beim Bezirksausschuss geht das wegen der Satzung nicht, die schnelle und ausführlich begründete Bestätigung des Kulturreferats wird nicht anerkannt (warum eigentlich nicht?), und auf die Rückmeldung des Gartenbaureferats, das die Sache erst als „Präzedenzfall“ entscheiden will, warte ich noch heute. Als ich irgendwann die Androhung zur Vollstreckung erhalte, zahle ich zähneknirschend die Gebühr.

## Tüte dazu?

März 2012: Eine Gruppe von Frauen von der Wohnungsgenossenschaft Wagnis fängt mit mir an, die Haufen von gesammelten Plastiktüten zu sortieren und anschließend zu kleben und zusammenzutackern, was sich aber als mühsam erweist. Schließlich kommen wir auf die Idee, die Tüten zu vernähen, alle holen ihre Nähmaschinen raus, das Plastikmaterial lässt sich wunderbar verarbeiten und die Produktion nimmt Fahrt auf. Damit die Tüten bei Regen nicht volllaufen und durch das Gewicht ausreißen, setzen wir die Bahnen verkehrt herum zusammen, was stilistisch auch ganz gut zu unserem Projekt passt. Wir entdecken auch die graphischen Qualitäten mancher Motive, jeder hat seine Lieblingstüten, es ist ein bisschen so wie früher bei den Schallplatten-Covern.

April 2012: Das Plakat „1. Mai a dabei?“ ruft zur Teilnahme am gemeinsamen Flohmarkt in den Höfen auf. Das Ganze wird schnell zum Selbstläufer, und binnen kurzem sind neun Wohnhöfe mit dabei. Kein Wunder, bei den vielen Familien im Stadtviertel mit der höchsten Kinderrate in München ist der Bedarf an solch einem Handelsplatz vor der eigenen Haustür groß.

1. Mai 2012: Das Wetter spielt mit. Die im Wind leicht hin- und herschwingenden Plastikbahnen leuchten im sonnigen Gegenlicht über quirligem Flohmarktpublikum. Ich hätte nicht gedacht, dass die Tüten so schön sein können. Alle sind glücklich.

Juni 2012: Unser Plastiktütenvorhang scheint weite Interpretationen zuzulassen: Es gibt Leute, die glauben, dass das Ganze eine Kampagne zur Ansiedlung ihres ersehnten Discounters im Stadtteil ist. Unsere Sehnsüchte liegen eher woanders.

**Jemand meinte, das wären die Gebetsfahnen der westlichen Welt.**



Mittlerweile akzeptieren wir, dass Produkte, Verpackungen und deren Erfolg von Werbe- und Marketingstrategien abhängen. Mit Bildern und Symbolen übermittelt die moderne Ikonographie spezifische und versteckte Botschaften. Gegenstände wie

die Coca-Cola-Flasche, die Marlboro-Schachtel und ein Porsche sind in der jetzigen Gesellschaft das, was Madonnen und Kreuze in einem früheren Zeitalter waren, nämlich Kultgegenstände.  
*Jon Wozencroft, „Die Grafik-Sprache des Neville Brody 2“ 1994*

**a dabei und vielen Dank dafür:** den Näherinnen Tina Brömme, Ines und Luis Lenssen, Beate Gramling, Nica Auer, Barbara Friedrich, Eva und Fenja Schick, Gisela Wiltschek, Susanne Böttcher, Helena Kreis und Marion Steinhart, Montage und Videokamera Luis und David Steinhart und viele schnelle Helfer zwischendurch. Gefördert und unterstützt wurde das Projekt **Tüte dazu?** von Bürgerforum und Kulturzentrum Messestadt-Riem, dem Bezirksausschuss 15 Trudering-Riem, der Schweisfurth-Stiftung, der Bio-Bäuerin im nahen Gronsdorf und von der Physiopraxis von Jens Freiling in der Messestadt.



**Wo** war der Unterschied zwischen dem eigenen Wohnzimmer und draußen gleich nochmal?

Ach ja, genau, er liegt im Bewusstsein, genauer im verantwortlichen Bewusstsein darüber, dass Dinge und Verhältnisse keineswegs isoliert existieren, sondern miteinander zusammenhängen und man sich selbst als Teil des Ganzen begreift. Verantwortung beinhaltet Antwort. Künstler sind gut darin, Bilder zu entwerfen, eine Situation anschaulich zu machen – und eventuell weiterzuentwickeln. Um eine Antwort zu finden, sollte man die Frage kennen. Insofern waren die beiden Projekte die Möglichkeit, einem allgegenwärtigen Problem mit kreativen Mitteln Fragen zu stellen. Dass dies zusammen mit vielen anderen Menschen gelang, auf deren Hilfe ich auch unbedingt angewiesen war, freut mich sehr. Und es hatte den unschlagbaren Vorteil, dass die Zusammenarbeit dabei mindestens genausoviel Spaß gemacht hat.

**Auch** wenn das Material aus Abfall besteht – Projekte wie diese sind arbeitsintensiv und kosten richtig Geld. Umso mehr hier der herzliche Dank an alle, die die beiden Projekte unterstützt und damit möglich gemacht haben.

Bezirksausschuss 15  
Trudering-Riem



  
Schweisfurth-Stiftung



Landeshauptstadt  
München  
Kulturreferat



FÖRDERVEREIN  
TURNER-SCHULE



Kultur  
zentrum Messestadt

Bürgerforum  
Messestadt

# Entsorgen ist schon ein bezeichnender Begriff.



Hallo  
Nachbarn -  
hartes Bild  
oder?

Das Bild stammt aus Indonesien. Was hat das mit uns zu tun? In unseren Restmülltonnen befindet sich eine Menge Kunststoffverpackungen, die nicht hier rein gehört. Anders als in Indonesien gibt es bei uns Müllsammelstellen für Plastikmüll, z. B. vorne am U-Bahnhof. Im Gegensatz zu der weitverbreiteten Meinung, dass es sowieso egal wäre, wird dieser Müll auch wiederverwertet, wegen des immer knapper werdenden Öls bei der Produktion von neuen Kunststoffen sogar bis zu 2/3.

Die Entsorgungsunternehmen müssen ihre Kontingente genau verbuchen, damit sie ihr Geld aus dem dualen System bekommen. Dieses Geld ist beim Kauf von jeder Packung auf den Preis aufgeschlagen. Werfen wir den Plastikmüll in die Tonne, zahlen wir also 2 mal. Beim Einkauf und bei der Müllabfuhr.

Den höchsten Preis dürften aber die Generationen nach uns bezahlen. In unserer Wohnanlage gibt es über 50 Kinder, für die wir als Eltern oder Großeltern das Beste bzw. eine einigermaßen lebenswerte Zukunft wollen. Das dürfte uns der kurze Umweg zu den Wertstoffcontainern eigentlich wert sein. Die Kinder oben im Fluß haben diese Wahl nicht, wir schon.

Auskunft gibt auch gerne das für München-Ost zuständige Recycling-Unternehmen Wittmann Telefon 089 / 85 48 60 oder das Amt für Abfallwirtschaft der Stadt München Tel. 089 / 233 96 200. Übrigens: Stehen Plastikverpackungen im Verdacht gesundheitschädigend zu sein und im Pazifischen Ozean hat sich ein ganzes Meer von umhertreibendem Plastikmüll gebildet.

Müllräume sind  
Verdauungsorgane  
unserer urbanen  
Gesellschaft. Hier  
werden die Überres-  
te der Konsumenten  
ausgeschieden, um  
dann anschließend  
mit den abfahren-  
den Mülllastern aus  
unserem Blickfeld  
zu verschwinden.

**Damit fing die ganze Müllgeschichte eigentlich an: Das Plakat im Müllraum einer Eigentumswohnanlage in der Messestadt, woraufhin sich der Plastikmüll in den Restmülltonnen tatsächlich etwas reduzierte. Vielleicht sollte das nächste Projekt in den Müllräumen stattfinden.**

Plakat Michael Lapper 2008, Bild dpa, Fotograf: Red Luna, Filipino children frolic in a polluted river in Malabon, Philippines in Manila, Philippines on 10 May 2003. The mud, the garbage and all the germs in this river did not stop these poor kids from enjoying the water amidst the biting summer heat.

## Arbeitsbeschreibung

Als Künstler hat man die tolle Möglichkeit, jedes Thema der Welt zu bearbeiten (und dabei aber wenig Gefahr zu laufen, zum Fachidioten zu werden, weil man es dann auch wieder sein lassen kann, was meistens am Ende des jeweiligen Projekts auch geschieht).

Auf der Ebene der Kunst können dabei die trockensten Bereiche behandelt werden, und es ist eher eine Frage der Perspektive, ob ein Thema spannend oder langweilig ist.

Das Gleiche gilt für's Genre: Ich zeichne, mache mit optischem Glas eine sehr maximale Art von minimal art, arbeite oft architekturbezogen (das gängige Label heißt Kunst am Bau), führe Beteiligungsprojekte mit Bewohnern durch und entwickle künstlerische Konzepte im städtischen Raum, ich mache typografische Gestaltungen, short stories und kleine Filme, Design und alles mögliche dazwischen. Und mindestens einmal im Jahr gehe ich in die Schule.

Ich bin nicht unbedingt traurig darüber, dass ich nicht so ganz in eine bestimmte Genre-Schublade passe. Zwar ist man dann (als Marke) weniger erkennbar, das Arbeitsleben aber macht es spannender und interessanter. Michael Lapper



Konzept und graphische Gestaltung büroriem © 2012, Lektorat Marion Steinhart, Druckvorstufe Zieglermedia München

Die abgebildeten Plakate sind Teil der Kunstplakatreihe **Messestadt A1. Die Müllgeister** und **Tüte dazu?** sind Teil eines Langzeitprojekts des Künstlers Michael Lapper über die Entwicklungsmöglichkeiten der Messestadt-Riem. Dazu erschien 2009 die Publikation **Was heißt hier eigentlich Kunstprojekt?** Spielräume in der Wirklichkeit.

Nachfolgend eine Auswahl weiterer Arbeiten und Projekte: 2012 **Die Farben der Gemeinde** periodische Installation und Ankauf der Sophienkirche, Messestadt Riem — 2011 **der ? container der 3a** Schulprojekt Feldkirchen — 2011 **Doschauer** Platzgestaltung in Waldkraiburg — 2011 **Der Vortrag** Kurzfilm Münchner Gasteig — 2010 **Suche Darth Vader! Nicht anfassen!** Schulprojekt München — 2010 **Panoramabank** öffentlicher Raum, Auftrag der Stadt München — 2009 **Perspektiven in der Engelsruhe** Kunstprojekt mit Bürgern eines Frankfurter Stadtteils — 2009 **Messestadt A1** Kunstplakatreihe vom büroriem — 2009 **Nichts ist so wie es scheint...** 1. Preis Kunst + Bau-Wettbewerb Staatsanwaltschaft München, Realisierung — 2009 **Open Scale, Hinterhof 8** Interdisziplinärer Ideenwettbewerb der Stadt München 2007, Finale — 2006 **mirbaun** Raumsulptur — 2005 **Skaliert** Kunst + Bau-Wettbewerb Eichamt Würzburg, 1. Preis und Realisierung — 2002 **Raum der Stille** Kunst + Bau-Wettbewerb Klinikum Würzburg, 1. Preis und Realisierung — 2002 **Was es ist ...** Kunst + Bau-Wettbewerb, Gestaltung des Vorplatzes am Coburger Landestheater, 1. Preis und Realisierung — 2002 **Der Steg** Kunst + Bau-Wettbewerb Max-Planck-Institut Leipzig, 1. Preis und Realisierung — 2000 **MODUL C** Lichtskulptur Kunst + Bau-Wettbewerb Universität Würzburg

Michael Lapper, Büro und Werkstatt für Kunst, am Kloster Schäftlarn 8 a, 82067 Ebenhausen, Telefon 08178-38 07

büroriem, Selma-Lagerlöf-Straße 40, 81829 München, Tel. 089-79 33 007  
michael-lapper@t-online.de www.michaellapper.de



